

Hebbel, Friedrich: 8. Süße Täuschung (1834)

- 1 Oft, wenn ich bei der Sterne Schein
- 2 Zum Kirchhof meine Schritte lenke,
- 3 Und mich so tief, so ganz hinein
- 4 In jene sel'ge Zeit versenke,
- 5 Wie wir zusammen Hand in Hand
- 6 Hier wandelten in stillem Wehe,
- 7 Da ist es mir, als ob das Band
- 8 Noch immer heiter fortbestehe.

- 9 Wir gehen fort und immer fort
- 10 Und schau'n die Gräber in der Runde,
- 11 Du hast für jegliches ein Wort
- 12 Und sprichst es aus mit sanftem Munde,
- 13 Du sprichst vom frühen Schlafengeh'n
- 14 Und von der Eitelkeit der Erde
- 15 Und von dem großen Wiederseh'n,
- 16 Das Gott uns nicht versagen werde.

- 17 Und kommt zuletzt dein eigen Grab,
- 18 So rufst du aus: wir müssen scheiden!
- 19 Der Vater ruft die Tochter ab,
- 20 Wir wußten's längst, und wollen's leiden!
- 21 Und ruhig wandle ich hinaus,
- 22 Wie einst aus deines Vaters Garten,
- 23 Wenn er dich heimrief in das Haus,
- 24 Du aber sprachst, ich solle warten.

(Textopus: 8. Süße Täuschung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33887>)